



Organ des  
Vereins Zukunft Muotathal

*Im Brennpunkt*

# Hochwasser im Muotatal vom 22./23. August 2005

**S**intflutartige Regenfälle führten vom Montag auf Dienstag in der ganzen Zentralschweiz, im Berner Oberland und zum Teil auch in der Ostschweiz zu Überschwemmungen und Verwüstungen in bisher nie gekanntem Ausmass.

♦ *Von Peter Betschart, Theo Pfyl und Walter Gwerder*

Unsere Gemeinde wurde von diesem «Jahrhundert-Unwetter» stark betroffen. Auch wenn die Verwüstungen im Vergleich zu Bristen, Engelberg, Sarnen oder Brienz nicht so gross sind und die Schäden sich in Grenzen halten, waren es doch bange Stunden, welche die Anwohner der Muota erlebten. Mit einem Ereignisprotokoll wollen wir die wichtigsten Ereignisse dieser 24 Stunden zusammenfassen.

## Ereignisprotokoll in Wort und Bild

### Montag, 23. August

Nach starken Regenfällen spitzte sich die Lage zu. Ab 15.00 Uhr war

das Depot im Feuerwehrlokal besetzt.

15.00 Stand der Wassermenge an der Messstelle im Wernisberg: 180 m<sup>3</sup> pro Sekunde.

16.15 Aufgebot des Ersteinsatzelementes der Feuerwehr - Überflutung der Hauptstrasse in der Hesigen.

16.30 Erste Meldung über einen Wassereinbruch im Bödeli. Bei der Starzlenbrücke an der Bisisthalerstrasse ist ein Bagger auf Pikett.

16.50 Strasse ins Ried nur noch einspurig befahrbar.

17.40 In der Hesigen hat sich links und rechts der Strasse ein See gebildet.

18.12 Die Muota fliesst im Bergli Bisisthal durch die Strasse.

18.19 Die ganze Feuerwehr wird aufgeboden.

18.30 Die Strasse ins Bisisthal wird gesperrt.

19.05 Die Hauptstrasse nach Schwyz muss in der Hesigen gesperrt werden. Einzelne Autos sind bei der Durchfahrt stecken geblieben.

19.50 Die Samariter werden aufgeboden

20.01 Die Samariter sind eingetroffen. Sie erhalten den Auftrag

für eine eventuelle Evakuierung Lokalitäten vorzubereiten.

20.05 Zwei 3er-Trupps werden eingesetzt, zur permanenten Überwachung des Muotadammes von der Weid bis zur hinteren Brücke.



Rekognoszierungsflug: Das untere Bisisthal steht unter Wasser.



*Im Herrgottstutz – Die Strasse ist total weggerissen*

- 20.08 Muota noch ca. 1 m unter der Dammkrone.
- 21.26 Pumpen in der Küchenfabrik Muotathal eingesetzt.
- 21.38 Turnhalle Schulhaus Muota wird für Evakuierung hergerichtet. Militärspital ist nicht in nützlicher Frist einsatzbereit.
- 21.39 Wassereinbruch an der Gängstrasse 7, Heizöltank schwimmt umher.
- 22.15 Niederschlagsmeldung des EBS – in den letzten 22 Stunden sind 105 Liter Regen pro m<sup>2</sup> gefallen.
- 22.34 Einsatzzentrale der Samariter ist im Rettungsort. Die Turnhalle ist für die Aufnahme von ca. 100 Personen vorbereitet. Evakuierungen: Rest. Sternen,



*Oberhalb der Starzlenbrücke hat die Starzlen ein Stück Wiesland «vos Heiris Robert» weggespült.*



*Schauerlich schön – die wild gewordene Muota schießt tosend talwärts.*

- Stall von Xaver Schelbert z' Tonelis, Schulhaus Ried.
- 22.45 Einteilung der Feuerwehrmannschaft in zwei Nachtschichten.

#### **Dienstag, 23. August**

- 01.15 Meldung von Patrouille Hüribach: Hüribach ist stark angestiegen.
- 01.25 Der Hüribach läuft über die Strasse (hat es noch nie gegeben!). Aufgebot eines LKW mit Kran zum Verlegen von Holz quer über die Strasse, damit nicht alles Wasser durch die Hauptstrasse fließt.
- 01.30 Unmittelbar nach der Kirchenbrücke kommt die Muota sehr nahe an die Dammkrone.



*Soviel Wasser hat der Hüribach seit 1910 nicht mehr geführt. Bei der «MAB» drückt der hochgehende Hüribach Fenster ein und setzt die Lagerhalle unter Wasser.*



*Wild und gefährlich hoch, poltert die Starzlen ins Tal.*

- 01.35 Durchfluss der Muota im Wernisberg: 350 m<sup>3</sup> pro Sekunde.
- 01.40 Ganze Feuerwehr wird aufgeboden.
- 01.55 Eine Patrouille Richtung Stalden zur Überprüfung der Starzlen und der Bäche im Sonnehalm.
- 02.00 Im Wil werden rund 35 Personen in die Turnhalle evakuiert.
- 02.20 Das Ersteinsatzelement des Zivilschutzes wird aufgeboden.
- 02.21 Wir benötigen Material vom Zivilschutz.
- 02.45 Die Starzlen überflutet in der Balmenbrücke die Strasse – die Strassensperre wird daher von der Balm ins Stützli verlegt.
- 03.15 Wasserstand der Muota seit



*Der Hüribach schießt regelrecht zwischen der Möbelfabrik und Sagerlis Sagä hervor. Sogar der Hausgarten bei der hinteren Schmiede wurde überflutet.*



Dieses Bild zeigt den normalen Wasserstand des Hüribachs. Erst durch dieses Bild gewinnt man einen Eindruck, wie hoch der Wasserstand des Hüribachs war.

einer Stunde stabil auf sehr hohem Stand.

- 05.01 Wassereintrich durch die Fenster in der Möbelfabrik «MAB». Wasserdurchlauf der Muota in Brunnen wird mit ca. 435 m<sup>3</sup>s gemessen!
- 05.30 Hüribach nicht im Griff – unverändert hoher Wasserstand – der der Muota ist leicht zurückgegangen. Drei grosse Pumpen in der «MAB» eingesetzt, um den Maschinensaal zu schützen. Das Untergeschoss der Lagerhalle ist bis an die Decke im Wasser.
- 05.45 In Absprache mit der Schulpräsidentin wird der Schulbetrieb abgesagt.
- 05.50 Beim Herrgottstutz wird die Strasse weggerissen. Die Hauptstrasse nach Schwyz wird wieder für den Verkehr freigegeben.
- 08.01 Die evakuierten Leute dürfen wieder in ihre Häuser zurückkehren.
- 11.00 Die ersten Feuerwehrleute vorübergehend entlassen. Sie



Bislang nicht bekannte Wildbäche verwüsten «z'Tauchä Plangg»



Der Hüribach stösst tosend aus dem Tobel hervor.

müssen um 14.00 Uhr wieder einrücken.

- 12.00 Rekognoszierungsflug ins Bisisthal – Strasse im Herrgottstutz total zerstört und zwischen der Zwings- und Euschenbrücke beschädigt. Nach der Unterspülung eines Freileitungsmasten im Rüteli stürzt der Betonmasten um. Im Verlaufe das Nachmittags entspannt sich die Lage immer mehr.

#### **Aufräumen und wiederherstellen der Infrastrukturen**

Bereits am Mittwoch wurde die Arbeit aufgenommen um die Strassenverbindung ins Bisisthal wieder herzustellen. Auch im Wigetli, wo die Muota bis an die Feuerstelle den Wald gespült und viel Geschiebe ab-



Der Name Muota bedeutet wildes Wasser. Diesem Namen macht die Muota alle Ehre.

gelagert hat, wird mit Baumaschinen versucht, die Muota ins alte Bett zu zwingen. Wieviel Geschiebe die Muota in diesem Bereich abgelagert hat, wird erst jetzt sichtbar. Bei diesem fast 100 Meter langen Wall aus Geschiebe, das aus der Muota gebaggert werden muss.

#### **Schlussbetrachtung**

Jetzt, wo die Schäden sichtbar geworden sind und das Schadenausmass sich feststellen lässt, kommt man zur Erkenntnis; Wir sind mit einem blauen Auge davon gekommen. Wir haben grosses Glück gehabt, dass die Muota-Wehri der wütenden Muota standgehalten hat. Ein Dammbbruch im Bereich des Wehriwaldes hätte ein Mehrfaches der Verwüstung angerichtet als 1910. In Erinnerung an die Hochwasserkata-



Obwohl um ca. 08.00 Uhr der Wasserstand gesunken ist, reicht die Muota bis zur Brücke.



Bis «Chrümmelers» reichte das Wasser nahe an die Dammkrone.

strophe von 1910 und auch als Vergleich zum Hochwasser vom August 2005 ist dieser Ausgabe exklusiv für unsere Abonnenten ein Sonderdruck über die Hochwasserkatastrophe von 1910 beigelegt. Der Grossvater «von Wichlers Bärli, Emil und Emmi, schildert in einem bewegenden Bericht, die Erlebnisse vom 14. bis 18. Juni 1910.

#### **Dank an die Feuerwehr und den Samariterverein**

Der Redaktion und unseren Mitbürgern und Mitbürgerinnen ist es ein Anliegen, der Feuerwehr und dem Samariterverein für den unermüdli-

chen Einsatz während dieser 24 Stunden im Dienste der Mitmenschen und der Sicherheit des Tales den herzlichsten Dank auszusprechen. Die angeforderte Hilfe kam stets prompt und wurde sachkundig ausgeführt. Feuerwehr und Samariter taten ihr Bestes.

#### **Aufräumen und instandstellen**

Vielerorts ist der Schutt bereits weggeräumt und auch die Strassenverbindung ins Bisisthal ist wieder hergestellt worden. Es gibt aber noch viel zu tun. So ist zum Beispiel die Hauptleitung unserer Wasserversorgung immer noch unterbrochen.



Um die 100 Meter lang ist der Wall von Geschiebe, das aus der Muota gebaggert werden musste. Bis knapp an die Feuerstelle im Wigetli wurde der Wald weggerissen.



Die Foto zeigt eindrücklich die ungebändigte Muota im Rambach. Es sieht zum Fürchten aus!



Die Muota trat in der Neumatt über die Ufer und überflutete die Neumatt.



Hier sind die Instandstellungsarbeiten der Strasse im Herrgottstutz zu sehen.

Die Fotos wurden uns in verdankenswerter Weise von Andreas Heinzer, Odilo Schelbert, Peter Betschart und dem Amt für Militär-, Feuer und Zivilschutz zur Verfügung gestellt.

# Absoluten Schutz gibt es nicht

Die Wuhrkorporation Muota- und Starzlen ist verantwortlich für die Wuhren der Muota und der Starzlen. Sie ist dafür besorgt, dass Wuhren auf Schäden kontrolliert und auch behoben werden. Wenn es erforderlich ist, werden die Wuhren auch erhöht, wie dies in den letzten Jahren auch im Tal, von Ibach bis Brunnen getan werden musste. Wie es sich nun herausstellte, zum grossen Glück für die Anwohner. Albert Gwerder-Betschart, ds Weibuls Bärli, ist seit 1991 Präsident dieser Korporation.

Durch die Unwetter vom 22./23. August entstanden an der Muota akute Wuhrschäden in der Höhe von über 300'000 Franken, welche sofort saniert werden mussten. Betroffen ist vorwiegend die nach dem Hochwasser von 1910 gegründete Wuhrkorporation Muota-Starzlen, welche seit 1991 von Albert Gwerder, «d's Weibels», präsiert wird. Die Investitionen der letzten 25 Jahre in Dammsicherung und Dammerhöhungen verhinderten wohl die eigentliche Katastrophe, doch haben die Verantwortlichen in der Unwetternacht trotzdem nicht viel geschlafen. Einen absoluten Schutz, eine absolute Sicherheit gibt es nicht.

Die laufenden Sofortmassnahmen betreffen zur Hauptsache die Schäden an der Wehri in der Balm, wo rund 100 m unterspült und weggerissen wurden, das Bachbett im Wi-



Diese Foto zeigt den normalen Wasserstand der Muota. Rechts erkennt man die alte Wehri. Der Pfeil zeigt den höchsten Wasserstand.

getli, wo einige tausend Kubikmeter aufgelegtes Geröll abgetragen werden müssen und die Sicherung des Brückenkopfes bei der vorderen Brücke, wo im Hochwasserbereich bereits eine betonhinterfüllte Blocksteinmauer errichtet wurde. Die Schäden im Bisistal betreffen die direkten Anstösser, da das Hoheitsgebiet der Wuhrkorporation an der Muota bei der «Höch Muurä» in der Balm endet. Nach der Begutachtung durch den Bundesinspektor, welche diese Tage stattgefunden hat, wird der Gewässermorphologe Vorschläge einbringen, welche Folgeprojekte in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen. Mit diesem Vorgehen können finanzielle Beiträge von Bund, Kanton und Be-

zirk im Umfang von zirka 60 Prozent gesichert werden. Eine leichte Perimetererhöhung muss aber trotzdem ins Auge gefasst werden.

## Fließgeschwindigkeit bremsen

Neben den unwetterbedingten Arbeiten kommt während dieses Winters ein bereits vorher beschlossenes Projekt im Umfang von ungefähr 900'000 Franken zur Ausführung. Die Rede ist dabei von Massnahmen gegen die Sohleneintiefung der Muota zwischen der hinteren Brücke und der Kirchenbrücke. Das Unwetter hat die Situation noch verschärft und augenfällig gemacht. Das Bachbett ist auf dieser Strecke wie herausgeputzt und im Bereich von «Hänis Buutig» ist das Betonfundament, welches bei der Verbauung von 1912 bis zu 1.5 m tief unter die Blocksteinwehri gegossen wurde, sichtbar geworden. Es besteht nun die Absicht, auf dem ganzen Abschnitt den Uferbereich zu sichern und in unregelmässigen Abständen grosse Blocksteine zu versetzen, welche die Fließgeschwindigkeit bremsen und somit das Eintiefen verhindern sollen.

Im Auge behalten werden muss laut Albert Gwerder auch der Durchlass bei der Kirchenbrücke und der Uferbewuchs bis zum Rambach. Stauden sind erwünscht und helfen das Ufer zu schützen, Bäume jedoch können zu gefährlichen Angelpunkten für Schwemmgut werden. Die Korporation zählt bei der Umsetzung von Massnahmen auf das Verständnis der Bevölkerung.



Im Bereich der Vorderen Brücke wurde die Wehri beidseits arg beschädigt und zum Teil weggerissen. Dabei kam die alte, solide gemauerte Wehri zum Vorschein

# Auszeichnung für Toni Betschart-Gwerder, «ds Räsuls Toni»

**T**oni Betschart-Gwerder, Fabrikant, und Peter Föhn-Heinzer, Unternehmer und Nationalrat, durften den Anerkennungs- und Förderpreis «Bödmerenholz» im Wert von je 3000 Franken entgegennehmen. In dieser Ausgabe wird die Laudatio für Toni Betschart leicht gekürzt wiedergegeben.

◆ Von Markus Gwerder,  
Vizepräsident VZM

Im April 1951, im Alter von 25 Jahren, nach einer harten, entbehrungsreichen und von schweren Schicksalsschlägen geprägten Jugend baute Toni zusammen mit seinem jüngeren Bruder Josef eine kleine Schreinerei auf. Seine eigentliche berufliche Laufbahn aber begann der heute zu ehrende Toni Betschart als Knächtli in Oberägeri. Da hatte er zu schaffen und zu dienen. Dieses Dienen, für andere da zu sein, war für Toni seit seiner frühesten Jugend wegweisend. Dienst an den Geschwistern, Dienen dem Meister, Dienen der Familie, der Öffentlichkeit in verschiedenen Ämtern und vor allem Dienen und Dienst am Kunden, das war ganz offensichtlich wichtig im Leben von Räsels Toni. Als wacher, gelernter Jungschreiner zeigte Toni aber auch schon bald seine grossen unternehmerischen Fähigkeiten, sein Gespür in der Abwägung von Chancen und Risiken und viel Initiative und Innovationsgeist. Nur damit lässt sich erklären, dass gegen Ende der 50er Jahre schon etwa acht Angestellte für ihn arbeiteten, was 1960 einen ersten Erweiterungsbau notwendig machte. Rasant stieg die Mitarbeiterzahl weiter und bereits 1968 wurden die Räumlichkeiten für die inzwischen 30 Mitarbeiter abermals zu klein. Die einstmalige kleine Schreinerei wurde zur modernen Möbelfabrik. Die erfolgreiche Betriebsgeschichte mit der serienmässigen Herstellung von Couch-Umbauten wurde um das Kapitel Wohnwände ergänzt. Neben seiner Frau Lisi, welche Toni zeit seines Unternehmerlebens half und zur Seite stand, folgte mit René der älteste Sohn in die Fussstapfen des Vaters. Schon bald auch der jüngere Markus. Zusammen mit seiner Familie wandelte Toni Betschart, das ehemalige Knächtli, das inzwischen als MAB firmierende Unternehmen in



Markus Betschart nimmt stellvertretend für den erkrankten Vater Toni Betschart den Anerkennungspreis entgegen.

eine High-Tech-Möbelfabrik mit modernsten computergesteuerten Maschinen. Ein Unternehmen, das die Substanz hatte auch schwierigere Zeiten zu überstehen und konjunkturelle Einbrüche zu überleben.

Der ausgeprägten unternehmerischen Weitsicht des Firmeneigners und seiner Familie ist es zu verdanken, dass in Muotathal die Arbeitsplätze in der Möbelbranche erhalten werden konnten, welche in vielen anderen Voralpen- und Alpengebieten in den letzten 20 Jahren des vergangenen Jahrhunderts verloren gingen. Fast drei Viertel aller Möbelfabriken in der Schweiz mussten in einem schwieriger werdenden Umfeld schliessen. Stattdessen wurden in der MAB hoch technisierte Maschinen selber entwickelt, die individuellsten Kundenwünsche berücksichtigt und eine höchste ökologische Ansprüche übertreffende Lackstrasse eingerichtet. Quasi am Ende seiner unvergleichlichen Erfolgsgeschichte vom Tellerwäscher oder um in der Schreinersprache zu bleiben, vom «Güelschriiner» zum mit Abstand grössten Arbeitgeber des Muotathals, beschäftigte die MAB in all ihren modernsten und perfekt auf die jeweiligen Arbeits- und Montageabläufe ein- und ausgerichteten Um- und Erweiterungsbauten knapp 90 Angestellte. Ein bislang und wohl auch nicht so rasch zu wiederholender unternehmerischer Erfolg im Muotathal. Kein anderes Muotathaler Unternehmen hat bislang eine vergleichbare Wertschöpfung ins Tal ge-

bracht. Bei allen grossen Investitionen in die stetige Modernisierung und dem ausgeprägten Sinn für modernste Technik: Der beispiellose unternehmerische Erfolg für Toni Betschart und seine Unternehmerfamilie wäre ohne sein feines Gespür im Umgang mit seinen Mitarbeitern nie möglich gewesen. Zwar war er nicht oder kaum mit seinen Arbeitern is Meitschä, aber er suchte auch immer deren Nähe, konnte auch schon mal einen Jungen am «Gnick näh» und einen träfen Spruch machen. Er beherrschte das Spiel zwischen der hohen Verantwortung als Unternehmenseigentümer und Entscheidungsträger auf der einen Seite und als verständnisvoller Chef auf der anderen Seite.

Als ich mich mit Informationen von Mitarbeitern und Unterlagen beschäftigte um diese Laudatio zusammenzustellen, habe ich den Eindruck gewonnen, Toni war sich immer bewusst, dass er zusammen mit all seinen Mitarbeitern im gleichen Schiffchen sitzt. Er spürte, dass die Würde des Chefs auch die Bürde der Verantwortung mit sich bringt. Diese Fähigkeiten müssen es neben anderen auch gewesen sein, die den Aufstieg der MAB zum grössten Arbeitgeber im Thal möglich machten.

## Übergabe und Muotathaler Lösung

Wie im Leben jedes Menschen gibt es auch Zwischenfälle. Kein Musikant spielt ein Leben lang auf demselben Niveau. Die einen jedoch auf einem generell höheren als andere. Als leiden-

schafflicher Musikant hatte Toni im Aufbau des Unternehmens die richtigen Töne getroffen. Er stellte sich immer der Verantwortung als erster Geiger. Gerne hätte er diese Verantwortung und sein Lebenswerk seinen Söhnen übergeben. Leider verunmöglichte eine heimtückische Augenkrankheit von Sohn René diesen Wunsch von Toni. Für Toni muss der Schock gross gewesen sein, dass er deswegen sein Lebenswerk nicht seinen beiden Söhnen übergeben konnte. Die jahrelang, dank dem grossen Engagement von Toni und seiner Familie, sicher scheinende Zukunft der MAB als grösstem Muotathaler Arbeitgeber war plötzlich offen. Ungewissheit und Unsicherheit machten sich nicht nur bei den Mitarbeitern, sondern bei einem Grossteil der Muotathaler Bevölkerung breit. Wird die MAB weiterbestehen? Wird sie durch eine auswärtige Möbelfabrik übernommen? Bleiben die Arbeitsplätze erhalten? Geht die MAB in ausländische Hände? Wird ein solcher Investor in schwierigeren Zeiten ein Herz für die Muoathaler Arbeiter und deren Familien haben? Will die Eigentümerfamilie die für sie finanziell beste Lösung oder wer-

tet sie unter der Regie von Toni die nachhaltige Sicherung der knapp 90 Arbeitsplätze höher? Noch nie musste bei «Räsels» Kurzarbeit eingeführt werden – würde ein solcher Grundsatz auch einem unbekanntem Investor wichtig sein?

Es gab Gerüchte und Hypothesen und letztlich die Gewissheit, dass Toni Betschart und seine Familie nicht nur Hand zu einer Muotathaler Lösung boten, sondern ganz offensichtlich eine solche auch unterstützten. Und zwar massgeblich unterstützten, ich wage dies mal so zu formulieren obwohl mir keine detaillierten Zahlen vorliegen. Solche sind wie detaillierte Produktionszahlen verständlicherweise respektiertes Familiengeheimnis. Toni Betscharts Lebenswerk ging aber bekanntermassen nicht an einen schwerreichen Grossindustriellen oder unbekanntem Multimillionär mit Aushöhambitionen sondern dank der später am heutigen Abend zu ehrenden Risikobereitschaft von Peter Föhn an ihn und seine Familie. Keine Frage, damit wurde den Spekulationen und Gerüchten um den Willen zum Erhalt von möglichst vielen Arbeitsplätzen in der MAB und damit

im Tal ein Riegel geschoben.

Am 10. September 2001, also ein Tag vor den Terror-Anschlägen auf das World-Trade-Center in New York wurden, die Verträge zwischen den Familien Betschart und Föhn unterzeichnet. Per 1.1.2002 gaben Toni Betschart und seine Familie die unternehmerische Verantwortung für die MAB in neue Hände. Noch heute lässt sich Toni Betschart gelegentlich in seinem Lebenswerk blicken und nimmt Anteil am Geschehen in seiner MAB. Da seine Söhne, René ist noch heute für die MAB tätig, soweit es seine Gesundheit zulässt und Markus bringt sein profundes Wissen als Produktionsleiter ein, sehr eng mit der MAB verbunden sind, bleiben Toni und Lisi natürlich noch heute bestens über ihr Lebenswerk informiert. Wie kein Zweiter hat Toni Betschart als Unternehmer der Muotathaler Bevölkerung aufgezeigt, dass es nichts steteres im Leben gibt als den Wandel. Wie im Unternehmen selber für die Produktion von Wohnwänden wurde bei der Betriebsübergabe und damit zur langfristigen Sicherung der Arbeitsplätze eine optimale Lösung gefunden.



## Würdigung

Toni beobachtete immer die neusten Entwicklungen und Errungenschaften der Technik. Immer war es sein Bestreben seinen Mitarbeitern zeitgemässe und fortschrittliche Arbeitsmittel und Maschinen bereitstellen zu können. So wird er auch von ehemaligen engen Mitarbeitern beschrieben. «Wenn Toni von etwas überzeugt war, war er sehr entscheidungsfreudig und setzte diese Ideen rasch und mit vollem Engagement um.» So wechselte Toni, während andere noch lange über die ansteigenden Umweltschutznormen lamentierten, beispielsweise auf eine umweltfreundliche Oberflächenbehandlung.

Obwohl das heutige Marktumfeld viel schwieriger ist, Trends und Geschmäcker sind kurzlebiger geworden, konnte die MAB unter der Führung von Toni immer eine starke Stellung im Markt behalten. Während andere vergleichbare Möbelfabriken eingehen mussten, schaffte es die MAB dank unermüdlichem Einsatz seines Patrons nicht nur ins neue Jahrhundert. Nein, auch vielmehr gelang es Toni Betschart ein gesundes, mit moderner technischer Infrastruktur ausgestattetes Unternehmen zu übergeben. In diesem Zusammenhang verwende ich bewusst das Wort «**ÜBERGEBEN**», wenngleich klar ist, dass der Betrieb verkauft wurde, so ist doch zu betonen, dass

der Betrieb nicht dem Erstbesten oder Meistbietenden verkauft wurde.

Für Toni Betschart und seine Familie war und ist es bis zum heutigen Tage wichtig, dass die MAB als grösster Muotathaler Arbeitgeber und eindrucklicher Repräsentant für ein offenes und zukunftsträchtiges Muotatal in Muotathaler Hand steht. Toni und seine Familie sind bei diesem Entscheid nicht den einfachsten und einträglichsten Weg gegangen. Vielmehr haben sie aufgrund ihrer persönlichen Geschichte, der eigenen Lebenserfahrung und der tiefen Verbundenheit zum Muotatal einen Weg gewählt, der ihnen zum Erhalt der Arbeitsplätze und des wichtigsten Muotathaler Arbeitgebers als richtig schien.

### Der zentrale Punkt

Zwar weiss niemand von uns, was passiert wäre, wenn eine deutsche Investorengruppe oder ein anderer «Grosser» der Möbelbranche die MAB übernommen hätte. Es ist jedoch sicher nicht vermessen anzunehmen, dass das Herz eines deutschen Investors im Zweifelsfalle weniger für den Produktionsstandort Muotathal geschlagen hätte. Eine Mehrheitsbeteiligung auswärtiger oder gar ausländischer Investoren hätte die Arbeitsplatzsicherheit «is Räsels» ganz sicher nicht erhöht.

Diese Bekenntnis von Toni Betschart zu seinen eigenen Wurzeln, d(ies)er mit Sicherheit schwierige Entscheid des Herzens, werten wir vom Verein Zukunft Muotathal als aussergewöhnlich, vorbildlich und für das Muotathal aus den erwähnten Gründen auch zukunftsträchtig. Auch wenn es viele weitere Gründe für eine besondere Würdigung von Toni Betschart gibt, so ist für den Verein Zukunft Muotathal das Ermöglichen einer Muotathaler Lösung neben den herausragenden unternehmerischen Leistungen der zentrale Punkt für die heutige Preisverleihung.

Wie zu Beginn der Laudatio erwähnt, diente Toni am Anfang seines beruflichen Aufstiegs als Knächtli einem Meister. Ganz am Ende seiner beruflichen Laufbahn, als anerkannter, geschätzter und erfolgreicher Unternehmer, diente er nicht nur einem Meister, sondern gleich einer ganzen Gemeinde, dem ganzen Thal. Ich bin überzeugt, dass nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der MAB, sondern alle Muotathaler Toni Betschart aufrichtig für sein klares Bekenntnis zum Produktions- und Arbeitsort Muotathal dankbar sind. Diese Dankbarkeit wollen wir gegenüber Toni Betschart mit der Überreichung des Anerkennungspreises Bödmereholz zum Ausdruck bringen. Herzliche Gratulation.

# «Räume für über 60 Kinder»

**A**m 23. Oktober 1955 wurde das Schulhaus St. Josef eingeweiht und seit dieser Zeit besuchten doch schon mehrere Generationen diese Unterrichtsstätte. In diesen 50 Jahren ist einiges passiert.

♦ Von *Walter Imhof*

«Muotathal hat, wie fast jede andere Gemeinde auch, Schulsorgen. An gar vielen Orten werden die Schulhäuser zu klein, die Schulzimmer vermögen die wachsende Zahl von Kindern nicht mehr zu fassen und weitere Räume stehen nicht zur Verfügung. Es bleibt schlussendlich den Behörden nichts anderes übrig, als neue Schulhäuser zu bauen und neue Räume für den Schulunterricht zu schaffen. Muotathal hat dieses Problem nun gelöst, und zwar auf wirklich grosszügige und zweckentsprechende Art.»

Mit diesen Worten beginnt im Bote der Urschweiz vom 21. Oktober 1955 ein Bericht zu den Einweihungsfeierlichkeiten im Schulhaus St. Josef. Die Meinung von damals, mit dem Bau des Schulhauses St. Josef das Raumproblem nun gelöst zu haben, zeigt



Das 1996 sanft renovierte Schulhaus St. Josef.

eindrücklich auf, wie rasant die Entwicklung und die grundlegenden Änderungen im Schulwesen vonstatten gingen. 1964 wurde das Schulhaus Ried, 1971 das Schulhaus Muota, 1994 das neue Schulhaus Ried, die Mehrzweckhalle und 1995 das Schulhaus Stumpfenmatt eingeweiht.

## Standortwahl

Traditionsgemäss besuchten die Mädchen des Tales die Schule im Kloster St. Josef, wo sie von Schwe-

stern unterrichtet wurden. Für den Neubau des Schulhauses war dies von Bedeutung. Man benötigte einen Standort, welcher einerseits den Lehrschwestern einen kurzen Arbeitsweg garantierte, und ihnen andererseits auch erlaubte, die Pflichten des klösterlichen Lebens zu erfüllen. Aus diesem Grunde verkaufte das Kloster 1954 der Gemeinde Land für die Erstellung des geplanten Schulhauses. Die Pläne für den Neubau lieferte der Architekt Josef Steiner von Schwyz. Die Einfachheit und Zweckmässigkeit standen bei der Planung des Neubaus im Vordergrund. Für die Arbeiten am Bau des Schulhauses bildete sich ein Gemeinschaftsunternehmen, welchem fünf Unternehmer angehörten. Dies waren: Josef Betschart, Bauunternehmung, Muotathal, Xaver Hediger, Hoch- und Tiefbau, Muotathal, Otto Köchli, Baugeschäft beim Denkmal, Meinrad Marty, Maurer, Hinterthal, Josef Schelbert, Maurermeister, Hinterthal und Franz Suter, Maurermeister, Hinterthal.

Auch für die übrigen Arbeiten konnten fast ausschliesslich einheimische Handwerker verpflichtet werden: A. Föhn, Spenglerarbeiten und Blitzschutz, Paul Rickenbach, Möbelfabrik, Josef Betschart, Bauschreiner

## Zur Geschichte des Schulwesens im Muotatal

1502 Soll die Pfarrhelferpfund gegründet worden sein, mit der Verpflichtung zum Schule halten.

1608 War vermutlich ein fremder Schulmeister angestellt. (Damals wurde nur während den Wintermonaten Schule gehalten.)

1689 Zu Gunsten der Jugend im Kirchengang Muotatal wurde vom Landrat verordnet, dass einem jeweiligen Lehrer... 4 Gulden aus der Landeskasse bezahlt werden soll.

1799 Die Hauptschule war damals bei der Pfarrkirche, Sigristenhaus (30 Kinder), im Ried beim Filialpriester (20 Kinder) und im Frauenkloster (10 Kinder). (Im Frauenkloster war nur die Mädchenschule untergebracht.)

1820 Bau des ersten Schützen-, Schul- und Gemeindehauses im Wil. (Später Schreinerei Kopp.)

1864 Renovation des Schützen- und

Schulhauses.

1865 Im Kloster wird für Fr. 380.- ein Knabenschulzimmer eingerichtet (nur für Erstklässler!).

1874 Der Schulbesuch wird durch die Bundesverfassung für alle Kinder obligatorisch erklärt.

1881 Das neue grosse Schulhaus im Wil wird fertig gestellt.

1896 Bau des Schulhauses im Bisisthal. (Am meisten über 70 Kinder in der Schule.)

1899 Das erste Schulhaus im Ried wird gebaut (Haus Costa neben der alten Post).

1949 Wird in Muotathal erstmals eine Sekundarschulklasse geführt.

1955 Das Schulhaus St. Josef kann eingeweiht und bezogen werden.

1964 Im Ried wird das neue errichtete Schulhaus eingeweiht.

1962 Für die 5., 6. und 7. Klasse wird die Ganztageschule obligatorisch erklärt.

1971 Das Schulhaus Muota mit Lehrschwimmbecken und Turnhalle kann der Bestimmung übergeben werden.

1972 Die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten erlauben die Führung einer Ganztageschule auch für die 1. bis 4. Klasse.

1973 Die Schule Bisisthal wird geschlossen. (Schülertransport ins Muotathal.)

1987 Eröffnung der bestens eingerichteten Schulbibliothek im Schulhaus Wil.

1989 Die heilpädagogische Schülerhilfe (HPSH) wird vom Gemeinderat bewilligt.

1994 Ried erhält ein neues, modern eingerichtetes Schulhaus.

1994 Die Mehrzweckhalle wird den Bestimmungen übergeben.

1995 Sekundar- und Realschüler beziehen das grosszügige Oberstufenschulhaus.

1996 Sanfte Renovation des Schulhauses St. Josef.

beim Sternen, Josef Betschart-Wyrtsch, Schreinerei, Alois Schelbert, Schmiede, Karl Zingg, Ingenieurbüro für Hoch- und Tiefbau, Vetter u. Steiner, Malergeschäft, Ibach, Märchy und Mühlemann, Bodenbeläge, Brunnen, Inderbitzin und Kälin, elektrische Installationen, Xaver Betschart-Suter, Bau- und Möbelschreinerei, Muotathal, Hans Hediger, Schreiner, M. Kopp-Betschart, Glaserarbeiten, Parkettarbeiten.

### Zweckmässig, grosszügig

«Grosszügig» war das Leitwort für die Raumgestaltung. «Jedes Schulzimmer bietet Raum für 60 Kinder und ist ausgestattet mit einem Plastaflor-Boden, mit modernen Beleuchtungskörpern und mit Wandtafeln nebst Seitentafeln», schrieb der damalige Berichterstatter des «Bote der Urschweiz». Zudem war man stolz auf eine modern eingerichtete Küche, eine Duschanlage und einen grossen, zweistöckigen Dachstock für die Einquartierung von Militär. Lehrerzimmer, Ölheizung oder Trockenraum gehörten ebenfalls zum Standard wie Toiletten für Kinder und Lehrpersonen. Das Schulgebäude entsprach in allen Belangen den damaligen Anforderungen. Die Eröffnung und Nutzung der Räumlichkeiten im neuen Schulhaus hatten zur Folge, dass die St. Josefshalle (Theaterhalle) nicht mehr als Unterrichtsraum genutzt werden musste und anderweitig verwendet werden konnte.

### Einweihung

Mit einem Schreiben vom 3. Oktober 1955 gelangte der Gemeinderat an die Lehrkräfte der Gemeinde Muotathal, ob auf die Einweihung hin von den Schulkindern etwas dargeboten werde. Dem gleichen Schreiben ist zu entnehmen, dass alle Schulkinder zu dieser Feier eingeladen und Darbietungen willkommen seien. Am Sonntag, den 23. Oktober 1955, fand die Einweihung des neuen Schulhauses statt. Die Feier wurde in einem einfachen Rahmen abgehalten.

Der Unterricht im neu errichteten Schulhaus wurde am Dienstag, den 25. Oktober aufgenommen. Die Kinder wurden vom Donnerstag 20. Oktober bis Dienstag 25. Oktober «von der Schule befreit». Dies war nicht etwa ein Geschenk an die Schuljugend, sondern eine notwendige Massnahme, um sämtliche Schulzimmer einrichten zu können. Vor dem Bezug wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass sämtliche Schulkinder Finken oder Pantöffelchen mitzubringen hatten.

Im Schulhaus St. Josef wurden alle Mädchenklassen, die unteren Knabenklassen und die Sekundarschule untergebracht. Die 5., 6. und 7. Knabenklasse sowie der Kindergarten verblieben im alten Schulhaus (Schulhaus Wil). ♦

# Die Schulgeschichte in Bildern



Das «Sigristenhaus» – Ort der ersten Hauptschule im Thal.



Im Ried zuerst im Kaplanenhaus Schule gehalten.



Das Kloster St. Josef, diente fast 100 Jahre als Ort der Mädchenschule



«Ds Koppä» das erste Schützen-, Schul- und Gemeindehaus.



Das Schulhaus im Bisisthal.



Das Schulhaus im Wil.



Das Haus Costa – erstes eigentliches Schulhaus im Ried.



Das 1964 erbaute Schulhaus im Ried.



Das 1994 erbaute Schulhaus im Ried.



Das Schulhaus Muota.



Das Oberstufenschulhaus Stumpenmatt.

### Wussten Sie,

- dass Robert Gwerder, Posthalter, damals als initiativer 25-jähriger Schulpräsident für die Belange des Schulwesens verantwortlich war.
- dass Leo Weissen im September 1955 als junger Primarlehrer seine langjährige Tätigkeit in Muotathal begann und bereits einen Monat später bei den Einweihungsfeierlichkeiten mit seiner Schulklasse engagiert war.
- dass das gross dimensionierte Schulwandbild, welches die Westfassade des Schulhauses schmückt, den Heiligen Bruder Klaus mit seiner Familie darstellt.
- alle am Neubau beteiligten Arbeiter zu einem Aufrichtemahl ins Restaurant Sternen zu einem Nachtessen eingeladen wurden. Neben Suppe, Speziälschüblig, Kartoffelsalat und Brot wurde pro Teilnehmer Tranksame für 1.50 Franken serviert.
- dass sich die Kosten für den Neubau 1955 auf 420 000 Franken und diejenigen der Renovation von 1996 auf 780 000 Franken beliefen.
- dass das Gebäude 27.5 m lang und 13.7 m breit ist.

Monika Gwerder (1962), d's Buuräbeckä

# Eine Muotathaler Weltenbummlerin

**Aufgewachsen in Muotathal, ist Monika Gwerder nun schon seit fast fünfzehn Jahren fern ihrer Heimat tätig. Als «Madame le Consul» arbeitet sie auf der Schweizer Botschaft in Antananarivo, der Hauptstadt von Madagaskar.**

◆ Von Peter Betschart

Monika gehörte nicht zu den lautesten ihres Jahrgangs, doch hatte sie schon als Kind Träume und Visionen, was ihre Zukunft anbelangt. Ins Ausland wollte sie; Länder und Völker, Kulturen und Sprachen kennen lernen. Die verborgene Inkastadt Macchu Picchu war ein solches Bild; doch davon träumte sie nur, als sie die kaufmännische Lehre beim Baugeschäft Mattle machte. Der Traum des Berufs einer Stewardess bei der Swissair erfüllte sich nicht, aber der Drang nach der Ferne blieb weiterhin ungebremst. Monika nutzte ihre Ferien für ausgiebige Reisen und arbeitete in den Jahren nach der Lehre sozusagen, um sich die nächste Reise finanzieren zu können. 1988 bereiste sie für ein ganzes Jahr Südamerika, lernte dabei Spanisch und fasste den festen Entschluss, hierher zurückzukehren. Einer Empfehlung des Berufsberaters folgend, meldete sie sich nach ihrer Rückkehr beim EDA in Bern und bekam 1990 den Posten einer Sekretärin auf der Schweizer Botschaft in Kolumbien. Nach dreijähriger Sekretariats Erfahrung entschied sie sich, die Aufnahmeprüfung für den konsularischen Dienst zu machen.

## Der Botschaft unterstellt

Ein mutiger Schritt heraus aus dem Angestelltenwesen und hinein in die grössere Verantwortung und Öffentlichkeit. Nach zweijähriger Ausbildung, welche grösstenteils in Frankreich und der Schweiz stattfand, schloss Monika diese 1995 erfolgreich ab. Sukzessive arbeitete sie sich seither auf der konsularischen Leiter nach oben: Die ersten drei Jahre in Südafrika, von 1998 bis 1999 im afrikanischen Staat Elfenbeinküste, um danach für wiederum drei Jahre nach Südafrika zurückzukehren; mittlerweile als Vize-Konsul. Seit 2003 lebt und arbeitet Monika Gwerder in Antananarivo, Madagaskar. Der Inselstaat Madagaskar war bis 1960 eine französische Kolonie, weshalb Monika Gwerder jetzt «Madame le Consul» ist und sich wieder



Monika Gwerder, d's Buuräbeckä.

an die französische Umgangs- und Amtssprache gewöhnen musste. Zu ihrem Aufgabengebiet als Konsul gehören hauptsächlich der Kontakt zu Schweizerinnen und Schweizern im Land, Pass-, Zivilstands- und Visafragen, Hilfestellungen für in Not geratene Schweizer Touristen, Personalfragen, administrative Arbeiten und auch Kontakte zu Entwicklungshelfern. Das Konsulat ist in der Regel der Botschaft unterstellt, welche sich stärker mit wirtschaftlichen und politischen Angelegenheiten beschäftigt.

## Wie oft zieht es dich zurück zu deinen Wurzeln nach Muotathal? Welche Kontakte sind dir nach so vielen Jahren geblieben?

Im Schnitt bin ich etwa ein bis zwei Mal pro Jahr in Muotathal und dann vorwiegend bei meiner Familie. Ich bin auch Gotte von Joshua, einem aufgeweckten Buben meiner Cousine Marlies und bestaune dann immer, wie viel er wieder gewachsen ist und was er neues kann. Auch an den Jahrgängertreffen nehme ich meistens teil, doch sind darüber hinausgehende Kontakte selten geworden.

## Du liebst die Natur und gehst gerne in den Bergen wandern. Ist unsere Gegend vergleichbar mit Madagaskar?

Das Klima und die Vegetation sind sehr unterschiedlich, doch ist beiden Orten der Naturreichtum gemeinsam. Madagaskar hat Dutzende von Pflanzen und Tieren, die es nur dort gibt; viele Teile der Insel sind praktisch unerschlossen und von grosser Schönheit. Diese fehlende Infrastruktur und das hohe Preisniveau

sind ein grosser Hemmschuh für das Land, um aus der Armut herauszufinden. Naturnaher Tourismus ist im Entstehen begriffen, doch lässt sich damit kurzfristig nicht das grosse Geld verdienen.

## Du lebst zurzeit in der Hauptstadt von Madagaskar. Ist diese vergleichbar mit einer europäischen Stadt?

Nein, nicht wirklich. Es hat wohl einige grosse Hotels und Regierungsgebäude, aber der überwiegende Teil sind einfache Backsteinhäuser. 80 Prozent der Häuser haben weder Wasser-, noch Stromanschluss. Die Durchmischung von Arm und Reich in den Quartieren ist offensichtlich und stellt auch kein Problem dar. Die Leute sind angenehm und die Kriminalitätsrate gering, obwohl das Pro-Kopf-Einkommen im Jahr (BIP) nur gerade 270 US-Dollar beträgt.

## Nach zwei bis vier Jahren erfolgt normalerweise ein Wechsel an einen neuen Ort. Hast du dabei eine Mitsprache und wohin möchtest du gerne?

Wir haben die Möglichkeit, Wünsche anzubringen, doch gibt es dabei keine Garantien, dass diese berücksichtigt werden. Wenig attraktive Destinationen sind leichter zu erreichen. Ich möchte gerne im Raum Südafrika bleiben, weil dort mein Lebenspartner lebt.

## Kannst du dir vorstellen, einen Schlusspunkt unter deine Karriere zu setzen und ins gelobte Muotathal zurückzukehren?

Der Wechsel von Staat zu Staat, von Kultur zu Kultur, hat auch heute noch seinen Reiz für mich, doch kann ich mir einen ruhigeren, konstanteren Lebensstil gut vorstellen. Ich glaube jedoch nicht, dass ich für immer im Muotathal wohnen könnte. Ebenso wenig kann ich mir aber auch ein Leben ohne den Bezugspunkt Muotathal vorstellen. Ich komme gerne auf Besuch. Ich glaube, mit dem Alter rückt der Heimatgedanke wieder mehr in den Vordergrund.

**Ich wünsche dir, Monika, für deine Zukunft viel Genugtuung bei der Arbeit und im Privaten und danke für das spannende Gespräch. Als Zirkleserin halten wir dich gerne auch im Ausland auf dem Laufenden über die innenpolitischen Geschehnisse des Muotatals.** ◆

# Wanderung um den Bödmerenwald

◆ Von Peter Betschart

Mit dem Auto fahren wir Richtung Prugel bis zum Abzweiger Bödmeren/Tor im Egeliswald (1375). Zu Fuss folgen wir nun der Naturstrasse, vorbei an Rasis Hütte und dem Oberen Gschwänd. Bald nachdem nun die Strasse in den Wald eintaucht, zweigen wir rechterhand ab und laufen auf der Waldstrasse weiter zum vermutlich höchstgelegenen Kreisel im Kanton Schwyz. Den Aussichtspunkt Ruessdileli lassen wir beiseite, denn weiter oben auf dem Weg bietet sich ebenfalls eine herrliche Sicht auf die Urner Alpen, das tief unten liegende Bisistal und Richtung Westen über das Muotatal zur Rigi Hochfluh. Unterwegs bestaunen wir von oben den wohl höchstgelegenen Hausgarten im Unteren Saum auf fast 1400 Metern. In früheren Jahren waren der Untere und Obere Saum auch ganzjährig bewohnt, was man sich heute fast nicht mehr vorstellen kann. Franz Imhof kaufte 1854 den Oberen Saum und antwortete auf die Frage, warum er gerade dieses Haus gekauft habe: «Schusch hed scho i allnä Ortä öpper usägluägt.» Kurz nach dem ebenen und nass-gründigen Riedboden auf dem Oberen Saum beginnt jetzt der Weg anzusteigen, bis wir dann plötzlich das Chalbental mit dem Pfannenstock im Hintergrund vor uns liegen sehen. Im hier angrenzenden Gebiet zum Bödmerenwald hin konnte Walter Imhof anhand von Knochenfunden wich-



Auf dem Sonnenbalkon Ober Saum bietet sich dem Wanderer eine herrliche Aussicht.

tige und interessante Erkenntnisse zur Besiedlung und Vegetation der Region machen. Gegen Aebnenmatt zu verläuft der Weg angenehm eben und die braungebrannten Gebäude, die jetzt auftauchen, strahlen Ruhe und Beständigkeit aus. Hofers Fränzi, der hier 86 Jahre seines Lebens verbrachte, hat hier jahrelang seinen Büchel geblasen, lange bevor 1971 die nahe Strasse nach Tor gebaut wurde. Nachdem wir ebendiese überquert haben, folgen wir den Markierungen in nördlicher Richtung und gelangen bald darauf an den Flöschchen und dem Schluchbüel vorbei zu den Bödmerenhütli. Der Trog am Wegrand bietet die Gelegenheit, unsere Flaschen aufzufüllen. Wasser ist in der ganzen Gegend eine Seltenheit, auch wenn es die Landschaft geschaffen und geformt hat. Vor dem Roggenstöckli biegen wir in Richtung Stägen und Mittenwald ab. Schon bald verlässt der Weg das steile Grasbord, welches Goldplänggeli genannt wird, und schlängelt sich durch die halbwegs verwachsene Karstlandschaft von Birken, Föhren und Stauden. Fast andächtig still ist es darauf im nachfolgenden Bödmerenwald. Schlanke Fichten säumen den Weg, derweil der Boden mit allerlei krautigen Pflanzen überwuchert ist. Beim Austritt des Weges aus dem Wald halten wir auf dem Bänkli inne und verarbeiten

nochmals die Eindrücke der Wanderung. An der Gschwändhütte in Mittenwald vorbei, treffen wir schon bald auf die Torstrasse, die uns rasch zum Ausgangspunkt zurückführt.

Reine Wanderzeit: Dreieinhalb bis vier Stunden. Im Frühling, bevor das Vieh auf den Alpen ist, sind unterwegs ganze Felder von Enzian und anderen Alpenblumen zu bewundern. ◆



Idyllisch ist dieser Anblick mit dem Flösch in der Gegend vom Chalbental mit dem Pfannenstock im Hintergrund

Auf dem Weg nach Mittenwald, beim Übergang vom Furreneggen in den dichten Fichtenwald, liegen zwei mysteriöse Steine am Wegrand. Sie bestehen aus Sandstein, sind gleich ausgerichtet, quaderförmig behauen und haben in etwa die gleiche Masse. Beide Steine haben eine Länge von 1 m, eine Breite von gut 30 cm und eine Höhe von 20, beziehungsweise 30 cm. Sie müssen an diese Stelle transportiert worden sein, denn hier gibt es praktisch nur Kalkstein. Aber warum? Der Zweck der Steine ist rätselhaft. Dienten die zwei zentnerschweren Steine als Sitzgelegenheit? Als Tür- oder Fenstersturz? Wer kennt die Lösung?



Der Zeppelin schwebt über dem Thal.

# Erster Zeppelin im Thal

## ◆ Von Remy Föhn

Am 10. August dieses Jahres reckten viele Muotathaler ihren Kopf gegen den Himmel. Sie waren erstaunt, was sie da für ein Ungetüm erblickten. Um 18.25 Uhr startete in der Balm nämlich zum ersten Mal ein Zeppelin in Muotathal. Das imposante Vehikel von 41 m Länge und 13 m Höhe, gefüllt mit 3000 m<sup>3</sup> heisser Luft, schwebte fast lautlos mit einer Geschwindigkeit von rund 28 km/h Richtung Schwyz.

Bei Ballon- und Luftschiffpiloten ist bekannt, dass es im Muotatal wegen der topographischen Enge, den schnell wechselnden Seitenwinden und der Thermik schwierig zu fliegen ist. Auch die diversen Freileitungen und Heuseile machen die Sache nicht einfacher.

## Vier Personen an Bord

Der sehr erfahrene Pilot Hanspeter Arnold aus Holzhäusern ZG nahm die Herausforderung trotzdem an und flog mit drei mutigen Muotathalern (Margrit Föhn, 70, Sohn Marcel, 39, und Grosskind Guido, 17) übers Tal hinweg und bereitete ihnen ein einmaliges Erlebnis. Nach einer Zwischenlandung im Selgis – nachfüllen von Gas und Benzin – setzten sie die

Fahrt via Schönenbuch, Ibach und Seewen bis nach Steinen fort. Dort wurde ein geeigneter Landeplatz zwischen den Kirsch- und Apfelbäumen gefunden. Ob es zu einem weiteren Start eines Zeppelins im Muotatal kommt, hängt in erster Linie davon ab, ob es weitere wagemutige Personen geben wird. ◆

## Äs Stümpeli

### Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Aus der Beilage über die Hochwasserkatastrophe von 1910 erfahren wir, dass im Hinterthal 11 Häuser von den Fluten mitgerissen wurden. Eines davon gehörte dem «Frentscheler». Das Haus stand etwa neben dem Rest. Schlüssel. Der Frentscheler hat wie die meisten Eigenheimbesitzer auch Schulden auf dem Haus. Als der Frentschelerr sein Haus davon schwimmen sah, sagte er vor sich hin: «luä, ds Hundeners Kapital schwimmt au nu dr Muota fürä.»

## Impressum «Zirk»

Zeitung  
des Vereins Zukunft Muotathal  
Erscheint vierteljährlich

Abonnement/Adressänderungen:  
Guido Schelbert-Eggler, Brand 23  
6436 Ried (Muotathal)  
schelbe@bluewin.ch

Zahlung:  
Raiffeisenbank Muotathal  
PC 60-3767-2  
«Verein Zukunft Muotathal»

Abonnementspreis: jährlich Fr. 20.–

Redaktion: Walter Gwerder  
Freie Mitarbeiter:  
Alois Gwerder, Peter Betschart,  
Andreas Wyler, Ueli Betschart,  
Remy Föhn, Walter Imhof

Layout: Daniel Bürgler

Lektor: Andreas Wyler